

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 9: II. Fastnachts-Nummer

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden war — mein Gott, es war ja schön, daß das Kind bei der kärglichen Pension auf eigenen Füßen stand — so wollte sie doppelt acht darauf geben, daß Maud sich bewußt blieb, die Tochter eines Hauptmanns zu sein. Die Zwanzigjährige stand unter ihrer Obhut wie ein Schulmädchen. Sie brachte sie ins Theater, holte sie von den Proben ab, setzte sich in die Garderobe, nahm ihre Stickerie oder ihren Roman mit und wartete geduldig bis zum Schluß der Vorstellung. Nichts konnte sie abhalten. Einmal hatte sie die Grippe, draußen fegten kalte Regenschauer — sie ging mit, kochte sich in Mauds Garderobe einen Tee und harrete aus bei fast vierzig Grad Fieber.

Maud, die nicht nur sehr hübsch, sondern auch begabt war, fühlte sich durch diese schreckliche Mama in ihrer Entwicklung geradezu gehemmt, verurteilt, in ihren schönsten Jahren Backfisch und Naive zu bleiben, unfähig, sich zu starken, gelösten weiblichen Gefühlen, die manche ihrer Rollen erforderten, aufzuschwingen. Bürgerlich, wie die Mama war — ihre hohe strenge Gestalt in dem ewig gleichen, unmodernen schwarzen Kostüm strogte gleichsam von ehernen Grundsätzen —, hatte sie auch schon ein bürgerliches Eheprojekt in Arbeit. Der Regierungsbaumeister v. Gnast interessierte sich für Maud; er hatte den Weg zur Mutter gefunden und das gefiel Frau Lenhardt sehr. Das gab ihr die Gewißheit, daß es Herrn v. Gnast nicht um ein Abenteuer zu tun war — so sah Herr v. Gnast wirklich nicht aus und es wäre ja auch absolut vergeblich gewesen. Frau Lenhardt und Herr v. Gnast verstanden sich vorzüglich, beide hatten die gleichen Hemmungen zu überwinden bei dem Gedanken an Mauds Beruf. Aber der ausgezeichnete Ruf der Familie Lenhardt und das musterhafte mütterliche Ueberwachungssystem zerstreuten seine Beden-

ken. In vielen Mußestunden, da sie auf Maud wartete, sah Frau Lenhardt in ihrer beglückten Phantasie Herrn Regierungsbaumeister v. Gnast schon als ihren Schwiegersohn, wiewohl die „Kinder“ sich noch nicht besonders nahe gekommen waren. — — — — —

„Ich will zum Mönch, ob er mir Hilfe schafft,
Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.“

Der Vorhang schlug zusammen. Stürmischer Beifall riß ihn wieder auseinander. Romeo, Julia an der Hand, verneigte sich bleich. Die jungen Mädchen im Parkett und auf der Galerie suchten seine dunklen, weichen Augen unter den schweren Wimpern, die er gesenkt hielt. „Wundervoll war Volzani heute wieder... Diese Blut, diese Leidenschaft!... Fabelhaft echt.“ „Verismus“, urteilten die Snobs mit kühler Kennermiene. „Diese Julia ist entschieden gewachsen“, äußerte der Kritiker B., verschränkte seine Arme, stützte mit der Hand das markante Kinn und blieb in einer etwas storchigen Stellung nachdenklich versunken, „aber irgendetwas... ein Letztes fehlt der Maud Lenhardt noch immer — — —“

Während der Verwandlung im vierten Akt erwachte Romeo einen günstigen Augenblick in der Kulisse und fragte Maud mit bebender Stimme: „Sitzt sie jetzt in Deiner Garderobe?“ Julia schüttelte den Kopf und streichelte seine heißen Hände.

„Vielleicht kommt sie heute nicht, vielleicht ist sie verhindert, vielleicht — Gott, es kann ihr ja etwas zugestoßen sein, vielleicht —“

Still, Sigtus“ und sie verschloß ihm den Mund. „Sie sitzt draußen auf der Bank und wartet — — —“

„So müssen wir heute einen Durchbruch wagen —“

Ballade

Es war mal ne Frau
Und ein Staubsauger Lux
Der hielt die Wohnung ihr rein.
Dann war da noch eine Nachbarsfrau
Die meinte das könnte nicht sein.
So'n Vacuum ach
Das sei doch zu schwach,
Das Klopfen, das Klopfen sei schön.
Da machte der Lux nen gewaltigen Schluck
Und die Frau ward nicht wieder gesehn.



Copyright by Electro-Lux A.-G. Zürich.

Das Glück
im Winkel
die gemütliche
Plauderecke



Effektvolle Wirkung
mit einfachen Mitteln
erzielt

Fritz
Berner
ZÜRICH 7
CASINOPLATZ

Schlau

A.: „Aber, mein Bester,
wie sehen Sie denn aus?
Sie sind ja jämmerlich ge-
schunden! Was haben Sie
denn für einen Esel von
Barbier?“ B.: „Ich ra-
schiere mich immer selbst!“

RASCHE PHOTO-POST

Ihren Tagesbedarf decken
wir Ihnen postwendend.
Bei Aufträgen über Fr. 10.-
frei von Porto und Ver-
packungsspesen.

W. WALZ / ST. GALLEN
OPTISCHE WERKSTÄTTE

(Za 2891 g) 36

Dass er den ärgsten Sauertopf zum Lachen zwingt
Ist's, was der Nebelspalter fertig bringt.